



Betriebszeitung
der SED-Betriebs-
Parteijorganisation
des VEB Werk für
Fernselelektronik

Sonder

Nr. 10

6. März 1967

19. Jahrgang

Herzliche Grüße zum Internationalen Frauentag 1967 all unseren tüchtigen Frauen und Mädchen! Dank und Anerkennung sagen wir ihnen für die erfolgreiche Arbeit in der Produktion und den gesellschaftlichen Organisationen. Weiterhin alles Gute, beste Wünsche für gute Arbeitsergebnisse, Gesundheit und Glück im persönlichen Leben.



Lache, mein Kind, in der Welt
sind alle Mütter bestellt,
reichen mir fest ihre Hand,
schirmend dein Kinderland.
Jedes Kind soll wie du
blühen der Sonne zu!

H. H.

Zwei von tausend

„Jeder, der etwas von Geschichte weiß, weiß auch, daß große gesellschaftliche Umwälzungen ohne das weibliche Ferment unmöglich sind. Der gesellschaftliche Fortschritt läßt sich exakt messen an der gesellschaftlichen Stellung des weiblichen Geschlechts.“

Karl Marx war es, der diese Worte schrieb. Worte, deren Wahrheitsgehalt durch die Entwicklung der Frauen in unserer Deutschen Demokratischen Republik eindeutig bewiesen wird.

Einer schönen Tradition folgend, möchten wir auch am Vorabend dieses 8. März wiederum Frauen vorstellen, die ihren Platz in unserer Gesellschaft vorbildlich ausfüllen. Aus der breiten Palette tüchtiger und bewußter Frauen — die als Arbeiterin, Angestellte, Meisterin, Abteilungsleiterin, auf kaufmännischem, technischem oder wissenschaftlichem Gebiet, als Funktionär in unseren gesellschaftlichen Organisationen so Großes leisten — nennen wir stellvertretend für hundert, ja tausend, heute zwei Kolleginnen, die zum Internationalen Frauentag zur Auszeichnung vorgeschlagen sind:

Ingeborg Herzberg (unser Bild), AGL-Vorsitzende, Werkstattschreiberin im Bereich Vorfertigung und **Hildegard Jung**, Pumperin im Bildröhrenwerk.

Beiden Kolleginnen, so verschieden sie nach Herkunft, Alter, Beruf und Aussehen vielleicht auch sein mögen, ist eines gemeinsam: ein hohes Verantwortungsbewußtsein, arbeitsmäßig stets das Beste zu leisten — ein offenes Auftreten und gute, kritische Mitarbeit in gesell-

(Fortsetzung auf den Seiten 4/5)



Zu Besuch

In unserem Werk weilte am 1. März 1967 die Journalistin Rosita Dubinsky aus Uruguay. Sie besichtigte mit großem Interesse Produktionsstätten und soziale Einrichtungen unseres Betriebes und übermittelte allen Kolleginnen und Kollegen nachstehende Grüße:

Es ist mir eine große Freude, den Arbeitern dieser Fabrik und speziell den Frauen herzliche Grüße übermitteln zu können — einer Fabrik, die wie überall in der DDR ein Beispiel ist für den Kampf für den Aufbau des Sozialismus, den Kampf um den Frieden, den Kampf um die Befreiung aller Völker. Ich nehme einen guten Eindruck mit nach Uruguay von dem, was wir hier sahen, und von dem Wechsel im Bewußtsein der arbeitenden Menschen.

Ich spreche meine herzlichsten Grüße aus anlässlich des 8. März für alle Frauen in diesem Werk und wünsche ihnen viele Erfolge im Kampf für den Aufbau des Sozialismus und für den Zusammenbruch des Neofaschismus und des Neonazismus in Westdeutschland.

Gracia — Danke
Rosita Dubinsky

... übrigens:

wurde am gestrigen Sonntag die diesjährige Leipziger Frühjahrmesse eröffnet. Unsere Mitarbeiter konnten bereits die ersten Besucher begrüßen.



Gute Wünsche

Alle Frauen und Mädchen unseres Betriebes beglückwünschen wir zum Internationalen Frauentag!

Wir wünschen, daß sie nie um ihre Kinder und Männer zu bangen brauchen, wie die Frauen des tapferen vietnamesischen Volkes. Mit diesem Wunsch verbinden wir gleichzeitig die Hoffnung, daß dem verbrecherischen Krieg der Amerikaner gegen das, den Frieden liebende vietnamesische Volk endlich Einhalt geboten wird. Tragen wir alle dazu bei, daß diese große Hoffnung recht bald Wirklichkeit wird. Wir können es, indem wir unseren Produktionsplan termingerecht erfüllen und jeder, seinen Kräften entsprechend, mithilft, die Verteidigungskraft unserer DDR und damit das ganze Friedenslager zu stärken.

LS-Betriebskomitee

DSF aktiv

Ihre Jahreshauptversammlung führte die Betriebsgruppe der DSF am 28. Februar 1967 durch. Vorsitzender Karl Thiel schätzte die geleistete Arbeit ein und gab die Orientierung für die bedeutsamen Aufgaben der Gesellschaft im 50. Jahr des Roten Oktober.

Urlaub 66 abgelen

Von der Abteilung Personalwesen wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Resturlaub für das Planjahr 1966 bis zum 31. März 1967 angetreten werden muß. Eine Verlängerung ist ungesetzlich, und etwaigen Anträgen kann nicht stattgegeben werden.

Jubiläumsgrüße

Zum 12jährigen Betriebsjubiläum, das sie am 22. Februar begehen konnte, beglückwünschen wir Kollegin Hildegard Lehmann (VA 985). Ebenfalls zur 12jährigen Betriebszugehörigkeit, die nachträglich anerkannt wurde, unsere Gratulation an Kollegin Eva Schwuchow (PS). Zum fünfjährigen Betriebsjubiläum, das er am 1. März beging, unsere herzlichsten Glückwünsche an Kollegen Werner Hantke (TN).

Sorgen um das Ganze - sozialistisches Gedankengut

Wie überall, ist es auch den Kolleginnen und Kollegen aus dem Bereich Golddrahtdiode nicht gleich, wie, mit welchem Aufwand und mit welchem Ergebnis produziert wird. Sie fühlen sich verantwortlich für ihre Erzeugnisse. Sie machen sich deshalb Gedanken um die Verbesserung der Qualität und um höhere Ausbeute an hochsperrenden

Diese Versammlung liegt heute geraume Zeit zurück. Trotzdem ist nichts von dem inaktuell. Die klugen Gedanken werden heute verwirklicht und helfen dem Kollektiv, seine Wettbewerbsverpflichtung in Ehren zu erfüllen. Worum es dabei im einzelnen geht, sollen die folgenden Zeilen von Meister Bernhard Fiebig offenbaren.

Vakuumphysik an die erste Stelle zu bringen. Beide Schichten der Golddrahtdiodenfertigung müssen den Schichtegoismus überwinden und ein Ganzes, eine Fertigung bilden. Die Kollegen, die einen reichen Erfahrungsschatz in der Fertigung besitzen, werden die schwächeren Kollegen künftig unterstützen, um sie zu höheren Leistungen zu befähigen.*

Einen breiten Teil der erwähnten Versammlung nahmen die Wettbewerbsverpflichtungen zum VII. Parteitag ein.

Bei einer guten Qualität aller anzuliefernden Teile, ständiger Überprüfung und Einhaltung der vorgegebenen Technologie und einer guten Mitarbeit aller Kollegen des Bereiches werden die Ziele des Wettbewerbes erfüllt werden. Hierzu kommen die Verpflichtungen:

1. Die Monatspläne bzw. den Quartalsplan mit 101,0 Prozent zu erfüllen.

Das bedeutet, daß wir den Rückstand, der im Monat Januar auftrat, in den kommenden Monaten aufholen müssen. Hierzu möchten wir alle leitenden Wirtschaftsfunktionäre des Bereiches Diode aufrufen; uns alle denkbare Hilfe und Unterstützung zu geben (besonders seitens PD 1 - Kristallfertigung und Fertigungsüberwachung).

2. Um die Sauberkeit und damit die Qualität sowie die Kapazität von legierten Ge-Kristallen in der Schutzgasstrecke zu verbessern, läuft ein Großversuch, der es gestattet, jetzt zugleich 6200 Ge-Kristalle zu bearbeiten (bisher 4600 Stück). Diese Technologie hat sich beim ersten Versuch als positiv erwiesen.

3. In der Golddrahtdiodenfertigung bestand von 1963 bis 1965 eine Brigade, die den verpflichtenden Namen „Jenny Marx“ trug. Mehrere Gründe und Umstände führten zum Zerfall der Brigade. Wir haben die Ursachen zusammengetragen, analysiert und auch darüber mit den Kollegen beraten. Und wir haben uns als eine der wichtigsten Aufgaben in Vorbereitung auf den Parteitag das Ziel gestellt, die Schichten als Arbeitsgemeinschaften so zu festigen, daß daraus ein geschlossenes Kollektiv entsteht, das in der Lage ist, später den Kampf um den Staatstitel zu führen und den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ zu erringen.



Meister Bernhard Fiebig, der in unserem Beitrag zu Wort kommt, und Kollegin Isigkeit

Dioden. Schließlich ist ihnen bekannt, wieviel von ihren Erzeugnissen für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, ja, für den Reichtum unserer Gesellschaft abhängt.

Und sie lassen nicht locker, solange es wunde Punkte gibt. Sie weisen auf Reserven hin, verlangen engere Kooperationsbeziehungen mit den Zulieferabteilungen, erbitten die Mitarbeit der Fertigungsüberwachung und anderes mehr.

Auf solche wunden Punkte im Fertigungsablauf, in der Leitungstätigkeit, der Arbeit untereinander, wiesen nicht wenige Kolleginnen hin, als im Bereich der Golddrahtdiodenfertigung nochmals über die Aufgaben 1967 gesprochen wurde und wie der Wettbewerb zu Ehren des VII. Parteitages geführt werden sollte.

Ab 1. Juli sollen von unserem Kollektiv rund 450 000 Stück Golddrahtdioden gefertigt werden, wobei eine Vergrößerung der Einschmelzmaschinenkapazität, Schutzgasstrecken, Arbeitskräfte und Räumlichkeiten vorgesehen ist. Das Ziel, den Januar-Plan hundertprozentig zu erfüllen, konnten wir nicht erreichen. Die Ursachen der Untererfüllung liegen in einer mangelhaften Qualität der angelieferten Einzelteile, z. B. Ge-Kristalle und Voreinschmelzungen. Es sind aber nicht nur Fehler bei den Zulieferabteilungen zu suchen, sondern auch in der eigenen Fertigung. So muß in erster Linie die Leitungstätigkeit und somit die Einbeziehung sowie Mitarbeit aller Kollegen des Kollektivs verbessert werden. Weiterhin müssen alle Voraussetzungen geschaffen werden, die

Fest der Technik 1967

Der Vorstand der Betriebssektion der KDT gibt bekannt, daß das diesjährige Fest der Technik am 18. März 1967 in den Räumen des Kulturhauses unseres Betriebes stattfindet.

Im Rahmen des technisch-wissenschaftlichen Teiles dieser Veranstaltung, die einen Höhepunkt der Arbeit der Betriebssektion der KDT darstellt, werden von leitenden Mitarbeitern der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik und unseres Betriebes folgende Vorträge gehalten: von 8.00 bis 9.30 Uhr im Terrassensaal - Herr Ing. Fuhrmann, Direktor für Wissenschaft und Technik der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik - Thema: „Hauptprobleme der per-

spektivischen Entwicklung der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik“;

von 10.00 bis 11.30 Uhr im Terrassensaal - Herr Dr. Schiller, Direktor für Forschung und Entwicklung im VEB WF - Thema: „Prinzipien der wissenschaftlichen Prognostik und ihre Anwendung auf Probleme der Forschung und Entwicklung unseres Betriebes.“

Über die in den Vorträgen aufgeworfenen Probleme wird anschließend eine Diskussion stattfinden.

Um 19.30 Uhr geben der Betriebsdirektor, Herr Ing. Becker, und der Vorsitzende der Betriebssektion der KDT, Herr Dr. Ladwig, im Terrassensaal des WF-Kulturhauses einen

Empfang. Das sich daran anschließende Festprogramm wird im ersten Teil von Künstlern der Deutschen Staatsoper und im zweiten Teil vom Tanzorchester „Heinz Igel“ gestaltet. Ab 22.00 Uhr ist Barbetrieb.

Den Mitgliedern der Betriebssektion der KDT gehen die Einladungen zu. Bei Bedarf stehen weitere Einladungskarten in beschränktem Umfang ab 10. März 1967 beim Sekretär des Vorstandes der Betriebssektion, Koll. Hantke (Abt. TN - Telefon 2142), zur Verfügung. Tischbestellungen für die Abendveranstaltung nimmt ebenfalls Koll. Hantke entgegen.

Beachten Sie bitte auch die in den nächsten Tagen erscheinenden Plakate an den Anschlagtafeln unseres Betriebes und machen Sie Ihre Mitarbeiter darauf aufmerksam.

Waldhausen



**Unsere Liebe,
unsere Sympathie,
unsere Unterstützung
gelten den Helden
in Vietnam**

Seit Jahrzehnten begehen wir am 8. März den internationalen Frauentag als den Kampf- und Feiertag der Frauen der Welt für Frieden und Freiheit.

Auch für die Frauen in Vietnam ist es ein besonderer Tag. Die junge Milizionärin aus LIEN CHAU wird eingedenk dieses Tages den Schwur erneuern, den sie ihrem sozialistischen Vaterland; der Demokratischen Republik Vietnam, gab. Und so wie dieses junge Mädchen ist die gesamte Bevölkerung entschlossen, jedes Opfer für die Befreiung ihrer Heimat von der amerikanischen Aggression zu bringen.

Damit geben sie zugleich ihren geknebelten Brüdern und Schwestern in Südvietnam die beste moralische Stütze.

Noch ist diese südvietnamesische Mutter verzweifelt. Söldner der USA-Luftkavalleriedivision haben ihr Heimatdorf im BONG-SON-Tal überfallen und alle Bewohner zum grausamen Verhör zusammengetrieben. Aber früher oder später werden die Schuldigen und ihre Helfershelfer abgeurteilt. Denn das Rad der Geschichte läßt sich nicht zurückdrehen. Und auch in Vietnam wird Frieden und Freiheit einziehen. Wann — das hängt auch von uns ab, von allen, deren Kinder heute glücklich sind und in Frieden leben. Auch wir Frauen und Mädchen sollten wie unsere vietnamesischen Schwestern den internationalen Frauentag als Kampftag begehen. Als Kampftag gegen unseren Hauptfeind, unseren Klassengegner — den deutschen Imperialismus und Militarismus, der zwei Weltbrände entfachte und heute zum dritten rüstet und der an jedem Tropfen Blut, das in Vietnam vergossen wird, mitverdient.

Hass unseren Feinden — unsere Liebe unserer Republik — unsere Unterstützung den Freunden und Kampfgenossen, allen arbeitenden Menschen der Welt!



Niemals vergessen: DIE SOLIDARITÄT!

VII. Parteitag — Sache aller

Daher weht der Wind

Es geht um die Festigung des Friedens und die Sicherheit Europas

Oft wird uns die Frage gestellt, warum wir immer wieder sehr ernsthaft zur Politik der westdeutschen Regierung Stellung nehmen. Als ob wir nicht in unserem Betrieb, in unserem Staat genügend zu tun hätten. Das stimmt, viel gibt es zu sagen und zu tun — und es wird auch viel getan, wie die Ergebnisse der Vorbereitung des VII. Parteitages der SED beweisen.

Aber wenn Sturmwarnung gegeben wird, kann man nicht am Kaffeetisch sitzen bleiben, man muß sehen, woher der Wind weht, und die Fenster und Türen schließen.

Wir, die Staatsbürger der DDR, zusammen mit den fortgeschrittenen Kräften in ganz Europa, haben die Erfahrungen von zwei bitteren Weltkriegen hinter uns. Wir haben Kriegsvorbereitung und Krieg am eigenen Leibe verspürt und sind hinter das Geheimnis gekommen, wie die imperialistischen Kräfte Kriege vorbereiten und Kriege auslösen.

Karl Liebknecht entlarvte die Kriegstreiber des 1. Weltkrieges, die KPD mit Ernst Thälmann an der Spitze warnte vor dem 2. Weltkrieg; doch weil das deutsche Volk nicht auf die Warner, auf die Wissenden hörte, mußte es zwei Katastrophen hinnehmen.

Darum unsere Warnung, darum die ersten Worte der Sowjetregierung. Wie kann man von Sicherheit sprechen, wenn Westdeutschland, das der NATO angehört, erklärt, es bestehe auf der Revision der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges — es bestehe auf Änderung der bestehenden Grenzen, auf der Zerstückelung Polens und auf Liquidierung eines sozialistischen Staates, der DDR, und es möchte zur Durchsetzung seiner Revanchepolitik die Mitverfügung über Atomwaffen haben.

Nazis mit der Hand am Schalter von Atomwaffen, die unmißverständlich auf die DDR gezielt sind — muß man mehr hören, um die Gefahr zu erkennen? Deutlich zeichnet sich ab, wie von Bonn aus der Übergang zur imperialistischen Expansionspolitik, zur Verschärfung des Revanchekurses vollzogen wird.

Genosse Walter Ulbricht entlarvte die Absichten der Kiesinger/Strauß-Regierung und ihrer SP-Lautsprecher:

„Ihre Konzeption sieht so aus: **erste Etappe:** differenzieren, die DDR isolieren, die Alleinvertragsanmaßung der Bundesrepublik aufrechterhalten; **zweite Etappe:** Generalangriff gegen die DDR und Beseitigung der Arbeiter-und-Bauern-Regierung der DDR; **dritte Etappe:** Bahn frei für die weitere Vorwärtsstrategie gen Osten!“

Diese Konzeption Bonns ist nicht ohne Tricks, nicht ohne scheinheilige Versprechen jeder Art — doch zugleich weiß ein jeder, daß auch ein Hitler mit Friedensbeteuerungen nur so um sich warf und daß Kiesinger aus der Quelle des Nazi-Propagandaministeriums nicht nur sein Gehalt geschöpft hat. Aber Alleinvertragsanmaßung schließt normale Beziehungen aus, nur der Verzicht Bonns auf diese Anmaßung und die Anerkennung der DDR ist real.

Unsere Hauptaufgabe zur Abwendung der großen Gefahr ist die allseitige Stärkung der souveränen sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik, die im Bündnis mit der Sowjetunion und den anderen Partnern des Warschauer Vertrages dem deutschen Imperialismus den Weg versperrt haben. Der gefährliche Versuch des westdeutschen Imperialismus, seine Vorherrschaft in Europa zu errichten, hat keine Zukunft, sondern die Politik des Friedens, die von der DDR und den anderen sozialistischen Ländern ausgeht, ist stärker.

Diese Friedenspolitik ist um so sicherer und erhält noch mehr Garantien, wenn sie durch unsere Leistungen tagtäglich unterstützt wird. Diese Leistungen erhöhen ihr Gewicht, wenn wir wissen, was davon für die Sicherung des Friedens abhängt — und darum nehmen wir so ernsthaft zur Politik Stellung.

Rolf Brandt
Bildungsstätte

Freudig und stolz überblicken die Bürger unseres Staates den komplizierten, in ehrenvoller Arbeit und mit Erfolg zurückgelegten Weg und schauen mit Zuversicht der Zukunft entgegen. Die Freude des friedlichen Schaffens, die reichen Früchte ihrer Arbeit und die sichere Perspektive des Sieges erfüllen die Bürger mit neuen Energien für das Heute und Morgen unseres sozialistischen Lebens.

CSSR-Präsident Novotny in Warschau:

Alleinvertretungsanmaßung wird zurückgewiesen

Obwohl 21 Jahre seit dem zweiten Weltkrieg vergangen sind, kann man nicht sagen, daß alle Staaten daraus die richtigen Lehren gezogen hätten. „Unsere beiden Länder (Polen und die CSSR), die im letzten Krieg viel erlitten, verfolgen besonders aufmerksam, welche Lehren das deutsche Volk aus dem zweiten Weltkrieg gezogen hat, denn die aggressiven Kräfte Deutschlands haben schon zweimal einen weltweiten Kriegsbrand entfacht. Im Ergebnis der Niederlage, die der deutsche Faschismus davontrug, entstanden auf dem Territorium des ehemaligen Deutschlands zwei souveräne deutsche Staaten — die Deutsche Demokratische Republik und die deutsche Bundesrepublik. Wir begrüßen die Ent-

stehung der DDR als den ersten demokratischen und friedliebenden Staat auf dem Gebiet Deutschlands, in dem die Grundsätze der Demokratisierung und der Entnazifizierung im Einklang mit dem Potsdamer Abkommen der vier Großmächte in der Deutschlandfrage verwirklicht wurden.“
Novotny fuhr fort: „Heute geht die Bevölkerung der DDR denselben Weg wie die Völker der Tschechoslowakei und Polens, den Weg der Beziehungen des Friedens und der Freundschaft mit den anderen Völkern, den Weg des Aufbaus des Sozialismus in ihrem Lande.“
Eine völlig andere Situation besteht in dem anderen deutschen Staat, der deutschen Bundesrepublik.

Erste Schritte zur Annäherung

Was sind die unvermeidlichen Schritte, die zuallererst gegangen werden müssen?

1. Die Regierungen der beiden deutschen Staaten treffen eine Vereinbarung über die Aufnahme normaler Beziehungen zueinander.
2. Die Regierungen der beiden deutschen Staaten schließen einen Vertrag, der den Verzicht auf die Anwendung von Gewalt in den gegenseitigen Beziehungen zum Inhalt hat.
3. Die Regierungen der beiden deutschen Staaten anerkennen in gleichlautenden vereinbarten Erklärungen die gegenwärtig bestehenden Grenzen in Europa.

Heute wie damals:

Volksfeinde heucheln

Wer die Erfahrungen nach der Machtübernahme Hitlers kennt, wird gewisse Ähnlichkeiten mit der heutigen Politik der Bonner Regierung

Die Regierungen der beiden deutschen Staaten vereinbaren vertraglich die Herabsetzung ihrer Rüstungsausgaben um jeweils die Hälfte.

4. Die Regierungen der beiden deutschen Staaten erklären ihren Verzicht auf Besitz, Verfügungsgewalt oder Beteiligung an der Verfügungsgewalt über Atomwaffen in irgendeiner Form. Zugleich vereinbaren und versichern sie verbindlich in gleichlautenden gleichzeitigen Erklärungen ihre Bereitschaft zur Teilnahme an einer atomwaffenfreien Zone in Europa.

Aus den Darlegungen Walter Ulbrichts vor dem Berliner Parteitag am 16. Februar 1967

Stolz, Bürger der DDR zu sein

Als der Fernsehfunke die Verabschiedung des Staatsbürgergesetzes brachte, war ich sofort aufmerksamer Zuhörer. Meine erste Reaktion war die, daß ich die sauren Gesichter der „lieben Brüder“ in

feststellen. Damals begann die „Heim ins Reich“-Aktion, lange bevor es zum eigentlichen Krieg kam, und es endete schließlich mit 1945. Den vielen Friedensbeteuerungen der Naziregierung folgte 1939 der kriegerische Einmarsch in Polen und 1941 der Überfall auf die Sowjetunion.

Wenn heute einige Politiker angeblich nichts vom Neonazismus in Westdeutschland feststellen können, kommt man zu der Ansicht, daß der Kanzler Kiesinger bewußt die westdeutsche Bevölkerung irreführt. Obwohl die Revanchetendenz gelehrt und Friedensabsichten geheuchelt werden, kommt gerade durch die heutige Einstellung der Kiesinger/Strauß-Regierung das Gegenteil zum Ausdruck. Das beweisen der Alleinvertragsanspruch, das Nichtanerkennen der Oder-Neiße-Grenze und die dauernden Störaktionen an unserer Staatsgrenze. Hinzu kommt noch, daß man sich durch die Mitarbeit der sozialdemokratischen Minister im Bonner Kabinett ein Mäntelchen umhängt, welches letztlich doch nur die nationalistische Politik der CDU/CSU, hinter der die Konzerne und Großbanken stehen, unterstützt. Wir dürfen nicht nachlassen, ihre heuchlerischen Machenschaften zu durchkreuzen.

Hedwig Feige, PG 1

Bonn vor mir sah. Der zweite Gedanke war der, daß dieses Gesetz zum richtigen Zeitpunkt kommt, denn nun wird noch einmal mehr der ganzen Welt gezeigt, daß wir uns nicht als Deutsche schlechthin bezeichnen und uns nicht von den Herren dort drüben in unsere Angelegenheiten reinreden lassen. Die Reaktion der „Freiheit“ säuselnden Clique um den Bonner Kanzler Kiesinger zeigt doch am besten, wie gut dieses Gesetz ist, denn in der Vergangenheit hat es sich doch bewiesen: Alles, was bei uns in der



HEDWIG FEIGE, Bereich Gasentladungsröhre

DDR zum Wohle unserer Bürger durchgeführt wird, ist den Herren in Bonn ein Dorn im Auge. Dazu möchte ich noch sagen, daß mir mein Staat — unsere sozialistische Republik — alles gibt und daß ich stolz bin, Staatsbürger der DDR zu sein. Staatsbürger unserer Republik zu sein ist aber gleichzeitig auch eine hohe Verpflichtung — es bedeutet zum Beispiel, noch höhere Leistungen in der Arbeit zum Wohle unseres Betriebes und unseres Staates zu vollbringen.

Als Mitglied des Jugendverbandes, in dem ich aktiv mitarbeite, habe ich die verantwortungsvolle Funktion übernommen, die Zusammenarbeit zwischen unserem Werk und unserer Patenschule, der 20. Oberschule in Berlin-Oberschöneweide, zu festigen. Hierzu sehe ich als erste Aufgabe, meinen Beitrag zu leisten für die Erziehung unserer Kinder zu klassenbewußten Arbeitern, Technikern und Wissenschaftlern. Durch Aussprachen und Veranstaltungen sowie Besuchen der Schüler in unserem Werk lernen sie unsere Produktion und Probleme kennen und bekommen so ein engeres Verhältnis zu unseren Arbeitern. Die schon bestehenden guten Beziehungen sollen weiter ausgebaut werden, und das Ziel besteht darin, mit jeder Pioniergruppe der 20. Oberschule einen Patenschaftsvertrag durch unsere FDJ-Gruppen abzuschließen.

Klaus Krüger, PB/A-Schicht



Zwei von tausend

(Fortsetzung von Seite 1)

schaftlichen und politischen Fragen —, echte Hilfsbereitschaft und Kollektivgeist gegenüber allen Kollegen.

Und das Fundament für ihre vorbildliche Haltung, ihre Arbeiterfolge, ihre Beliebtheit und gesellschaftliche Anerkennung? Es ist ihre positive Einstellung zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat zu unserer sozialistischen Zukunft. Es ist ihr Vertrauen zur Partei der Arbeiterklasse, als der führenden Kraft auf unserem großen und glücklichen Weg. Es ist das neue und schöne Menschheitsgefühl, das die große Familie der Staatsbürger unserer DDR erfüllt und ihnen Kraft und Sicherheit verleiht, das Leben selbst zu gestalten.



Nachdem ich jetzt schon über einen längeren Zeitraum die Artikelserie in unserem „WF-Sender“ über die ständig wirkungsvollere FDJ-Arbeit in unserer Betriebsschule gelesen habe, möchte auch ich hierzu einige Grundgedanken äußern und zur Diskussion stellen.

Als Lehrmeister, verantwortlich für die Ausbildung von Zerspaner-Lehrlingen, begrüße ich besonders den Beitrag des Lehrlings Peter Zimmermann und würde mich freuen, viele solcher Lehrlinge in unserer Betriebsschule vorzufinden. Gerade bei diesem Lehrling finden wir eine Übereinstimmung zwischen guten fachlich-theoretischen Leistungen und einer guten gesellschaftspolitischen Einstellung.

Wir wollen aber darüber nicht die Augen verschließen und träumen, sondern jedem von uns werden andere schlechte Beispiele oder unvergeßliche Erlebnisse noch oft eine andere Wirklichkeit zeigen. Gerade letztere sollten aber immer mehr „Seltenheitswert“ erlangen. Man spricht oft über Erziehungsprobleme — nun, jeder weiß, „die Umwelt erzieht den Menschen“. Wir haben uns unsere Umwelt geschaffen und „wir“ erziehen unsere Menschen.

FDJ bester Helfer

Nicht zufällig waren die Lehrlinge, die 1966 mit „sehr gut“ ausgelernt haben, die besten FDJler. Hier zeigte sich, daß gutes Lernen und klare Haltung zu unserem Staat aus bewußter Erziehung entspringen. Deshalb ist die FDJ der beste Helfer des Lehrmeisters.

In meiner beruflichen Tätigkeit habe ich recht selten Lehrlinge ausgebildet, welche gute theoretische Voraussetzungen hatten und schwache praktische Leistungen aufwiesen. Bei der Mehrzahl unserer Lehrlinge ist es meistens umgekehrt. Lag es am lückenhaften Grundwissen, am fehlenden Lerneifer in der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule, am Elternhaus, an der Auffassungsgabe des Jugendlichen oder am Lehrer oder letztlich am Lehrmeister?

Hohe Lernergebnisse stärken Republik

Es würde wohl zu weit führen, alle diese genannten Faktoren näher zu beleuchten. Jeder halbwegs gegenwartsnahe Bürger unserer Deutschen Demokratischen Republik hat die Entwicklung in unserem Staat erlebt und schon durch seine Arbeitskraft selbst daran teilgehabt. Wir alle — der eine bewußt und der andere unbewußt — werden auch in diesem Jahr, welches im Zeichen unseres VII. Parteitages der SED und des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution steht, unseren Beitrag zur weiteren ökonomischen Stärkung unserer Republik leisten.

Unsere Lehrlinge sollten besonders beim Erreichen hoher Lehr- und Lernergebnisse erkennen, daß sie mit ihren Leistungen nicht nur sich selbst, sondern auch unserer Republik zu hohem Ansehen verhelfen. Hierbei können nicht nur Perspektivnoten den Weg bereiten — sondern es bedarf auch der Hilfe aller am Erziehungsprozeß beteiligten Kollegen.

Schwalben — wo halten sie ihren Winterschlaf?



INTERESSANTE FRAGEN wirft Kollege Dieter Nicolaus, Lehrmeister an unserer Betriebsschule, in seinem heutigen Beitrag auf. Sicher werden seine Frage „Schwalben — wo halten sie ihren Winterschlaf?“ und seine Anregungen die Diskussion neu beleben

Nur durch eine ständige Leistungskontrolle und Hilfestellung durch die verantwortlichen Lehrer und Lehrmeister sowie die FDJ wird es möglich sein, diese Bewegung zum vollen Erfolg zu bringen.

Ein weiterer Weg zur Lern- und Leistungssteigerung wäre vielleicht die Anfertigung der Hausarbeiten der Theorie unmittelbar nach Unterrichtsschluß. Letzteres wird schon an anderen Schulen mit gutem Erfolg praktiziert.

Erstens steht der Jugendliche noch voll im Stoff, und durch die Mithilfe sowie die Anwesenheit seiner Lernkollegen kann er sich in den schwächeren Fächern mehr Gewißheit verschaffen.

Zweitens würde sich der Unterrichtsstoff besser festigen und zur bleibenden Aneignung werden.

fertigung der Hausarbeiten unterstützen können. Weiterhin trägt diese eben angeführte Methode der Anfertigung der Hausarbeiten zur weiteren Festigung des Kollektivs bei.

Es bleibt natürlich eine Kontrolle des Lehrers, des FDJ-Gruppensekretärs oder des hospitierenden Lehrmeisters vorbehalten. Gerade hierbei sollten die bewußten Kräfte innerhalb eines Lernkollektivs die noch nicht so bewußten Mitglieder unserer Gesellschaft aus dem Winterschlaf wecken und lenkend und leitend einwirken.

Hierin sehe ich vielleicht einen weiteren Weg bei der Erreichung der gesteckten Ziele, um dadurch zur Heranbildung der für unsere Produktion so nötig gebrauchten Facharbeiter beizutragen.

Dieter Nicolaus, Lehrmeister

Im Kollektiv

In unseren Elternversammlungen kam schon des öfteren zum Ausdruck, daß viele Eltern ihre Kinder doch nur ungenügend bei der An-

Und Deine Meinung dazu?

UNVERGESSELICHE EINDRÜCKE

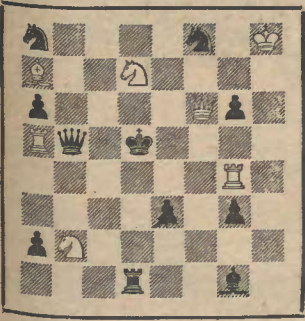
BRACHTE der 23. März den Jugendfreunden Eberhard Bellach, Joachim Krüger, Doris Ring, Karl-Heinz Tesch, Dieter Arzt (auf unserem Bild von links nach rechts, 3. von links ein so-

wjetischer Oberleutnant, Vertreter der Pateneinheit) sowie Edith Wernicke und Klaus Stop. Ihnen wurden im Anschluß an die Kranzniederlegung zu Ehren des Tages der Sowjetarmee am Fuße des Ehrenmals in Treptow von

Komsomolzen die Mitglieds-Dokumente der FDJ ausgehändigt. Gemeinsam mit den sowjetischen Freunden gedachten sie in der Krypta des Ehrenmals der großen Vorbilder und Helden der Roten Armee



Mal so, mal so: Interessantes für jedermann



Unsere Schachaufgabe

W. Waxmann, Moskau aus „Schach 1967“

Matt in zwei Zügen:

Weiß: Kh8, Df6, Ta5, Tg4, La7, Sb2, Sd7.

Schwarz: Kd5, Db5, Td1, Lg1, Sa8, Sf8, Ba2, a6, e3, g3, g6.

Auflösung aus Nr. 9 (H. Ahues)

1. Td8 (droht Txd7 matt)
Dg4 2. Le7 matt 1. . . . Dxf6
Sf7 2. Txd7 matt 1. . . . Se5
2. Lxe5 matt.

Müller, Schachzirkel



Luftschuttschulung

Am 9. März 1967 von 8.00 bis 9.00 Uhr: Zugführer B. u. I. Schutz, Bauteil D/LS-Keller; von 8.00 bis 9.00 Uhr: Kommandeurschulung, LS-Keller; von 14.45 bis 15.30 Uhr: Ordnung und Sicherheit, Zug Karwolat, Bauteil B/Gästespeiseraum; von 14.45 bis 15.30 Uhr: Mediz. Schutz, Zug Baddack und DRK, Gästespeiseraum; von 15.30 bis 16.30 Uhr: Mediz. Schutz, Zug Bresch und DRK, Gästespeiseraum; von 15.00 bis 16.00 Uhr: Nachrichten und Alarm., Bauteil V/Raum 6101.

Ein königlich Spiel

... so nannten es schon unsere Väter und Vorväter. Und heute noch zieht es immer wieder Alte und Junge in seinen Bann, wie das Foto beweist.

Mit diesem Schnappschuß von den Mannschaftskämpfen am 5. Februar 1967 stellt sich heute die Sektion Schach der TSG Oberschöneweide unseren Betriebsangehörigen vor.

So wie hier im Februar im Rahmen der Berliner Mannschaftsmeisterschaften um wertvolle Punkte gekämpft wurde, werden am 5. März

und am 2. April von 9.00 bis 14.00 Uhr im Klubhaus TRO weitere Mannschaftspunktspiele ausgetragen.

Die Sektion Schach der TSG Oberschöneweide ist mit 3 Mannschaften an den Berliner Mannschaftswettkämpfen beteiligt. Während die erste Mannschaft in der höchsten Berliner Spielklasse, der Bezirksliga, spielt, ist die 2. Mannschaft in der 2. Stadtklasse — mit guten Aufstiegschancen — und die 3. Mannschaft in der 4. Stadtklasse.

Da wir annehmen, daß noch mehr Kolleginnen und Kollegen an dem schönen Schachspiel Interesse haben, laden wir sie hiermit recht herzlich zu den Spiel- und Trainingsabenden ein. Die Spieltage im März sind am 1., 9., 15., 17., 23., 29. und 31. des Monats — ebenfalls im Klubhaus TRO.

Für weitere Auskünfte stehen die Schachfreunde der TSG Fritz (Tel. 63 29 27 63) und Matthees (Tel. 63 29 24 30) zur Verfügung.



Woche vom 13. 3. bis 18. 3. 1967

„Das Mädchen auf dem Brett“

Ohne Puder, Schminke und Atelierstaub, mit sportlichen Attraktionen ohne Double entstand unter der Regie von Kurt Maetzig ein Spielfilm, der insbesondere für junge Menschen sehr interessant und eindrucksvoll sein wird. „Das Mädchen auf dem Brett“ ist kein Sportfilm, spielt aber im Milieu der Kunst- und Turmspringerinnen und erzählt, vor welchen Schwierigkeiten und Entscheidungen auch eine Sportlerin, die bereits einen Namen und Erfolg hat, immer wieder gestellt wird, wie sie Hemmungen und Ängste überwinden muß. Damit greift der Film ein echtes Sujet aus dem Leben unserer DDR auf. Katharina, Spitzensportlerin und Schülerin der 12. Klasse, ist vom Training beurlaubt, weil sie nach einem verfehlten Sprung Angst bekommen hat, aber keine Erklärung für ihr Versagen findet. Acht Tage geben ihr Gelegenheit zum Nachdenken

und zur Rechenschaft, lassen ihr aber auch zum ersten Male Zeit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Auf ihre Fragen erhält sie vielfältige und unterschiedliche Antworten. Diese Tage und Begegnungen bewirken in Katharina einen Klärungs- und Reifeprozess, der ihn nicht nur ermöglicht, an die alte Leistungshöhe anzuknüpfen, sondern einen großen Schritt in ihrer Charakterbildung voranzukommen. Das Mädchen auf dem Brett spielt Christiane Lanzke, Meisterin des Sports und Vizeeuropameisterin 1962 im Kunstspringen der Damen. Der Film führt uns an bekannte Sportstätten in Moskau, Prag, Charkow, Rostock, Berlin und Dresden.

Es war erfreulich zu hören, daß Christiane Lanzke bei der Berliner Uraufführung im Namen der Schöpfer und Mitwirkenden des Films erklärte, sie alle betrachteten dieses kurzfristig geschaffene Werk über die neue, schöne Menschengemeinschaft in unserer Republik als einen würdigen Beitrag zur Vorbereitung des VII. Parteitages der SED.

Im Filmtheater erwartet sie also: „Das Mädchen auf dem Brett“.

Essen zu 0,70 MDN

Montag: 1. Weiße-Bohnen-Eintopf mit Möhren und geräuchertem Speck, eine Scheibe Brot; 2. wie 1.

Dienstag: 1. Geschmorte Rippchen nach Szegediner Art, Kartoffeln; 2. Ungar. Gulasch, Makkaroni, Kraut- salat

Mittwoch: 1. Gekochtes Ei, Speck- soße, Kartoffeln, rote Bete; 2. Fisch, gebraten, Kräutersoße, Kartoffeln

Donnerstag: 1. Fisch, gebraten, Senf- soße, Kartoffeln, Möhrensalat; 2. Kniebein, Sauerkraut, Kartoffeln

Freitag: 1. Bratwurst, Sauerkohl, Kartoffeln; 2. Schweinebraten, Rot- kohl, Kartoffeln

Sonnabend: Kartoffelpuffer, Apfel- mus

Essen zu 1,— MDN

Montag: Schnitzel, Bohnensalat, Kar- toffeln, Kürbis

Dienstag: Kohlroulade in Tomaten- soße, Kartoffeln, Kompott

Mittwoch: Bohneneintopf mit Rauch- fleisch, rote Grütze und Vanillen- soße

Donnerstag: Teller Suppe, Nieren im Reisrand, Kompott

Freitag: Fisch, gebraten, Mayonnai- sensalat, rote Bete

Schonkost zu 0,70 MDN

Montag: Grießbrei mit Obst

Dienstag: Gefüllte Hackfleischrou- lade mit Ei, Blumenkohlgemüse, Kartoffeln

Mittwoch: Grüne-Bohnen-Eintopf mit Fleischeinlage, eine Scheibe Brot, Pudding

Donnerstag: Gedünstete Roulade, Möhren, gedünstet, Kartoffeln

Freitag: Fischröllchen, Kräutersoße, Kartoffelbrei, Kürbis

— Änderungen vorbehalten —

Werkküche

Unsere Kurzgeschichte

Das Lob

Als die Feier sich schon ziemlich ihrem Ende näherte, erhob sich eine der frischgebackenen Diplombesitzerinnen — es war die Kollegin Kleinhaus —, klopfte charmant an ihr Glas und bedankte sich mit einem reizenden Lächeln für alle Ehrungen.

„Aber“, sagte sie, „wir wollen doch nicht versäumen, auch alle diejenigen zu erwähnen, die uns während unseres jahrelangen Studiums in jeder Weise geholfen haben. Das sind einmal unsere Lehrer, dann natürlich unsere Freunde und Kollegen — vor allem aber unsere Ehepartner!“ Hier machte sie eine kleine Pause und ließ den Blick liebenswürdig über die Köpfe der Überraschten hinweggleiten bis etwa zur fünften Stuhreihe.

„Wenn ein Mann irgend etwas Außerordentliches erreicht oder geschaffen hat“, fuhr sie fort, „dann wird meist vergessen, einen Teil der Lobreden und Ehrungen auch auf seine Frau abzugeben. Und doch war sie es, die ihm erst die rechte Atmosphäre zur Arbeit geschaffen hat, die ihm durch unzählige eigene Bemühungen die Möglichkeit zu so großer Leistung gab. Denn wer erledigte inzwischen die Hausarbeiten, wer hielt den Lärm der Kinder von ihm ab und brühte ihm Kaffee, während er spätabends am Tisch saß? Und mehr als einmal, wenn der Ärmste eine sorgenzerfurchte Stirn hatte, fuhr ihm die Hand seiner Kameradin zärtlich beruhigend übers Haar...“

Aber weitaus notwendiger noch ist die Hilfe des Ehemannes für eine Frau, die neben ihrem Beruf und dem Haushalt noch ein Fernstudium durchführt...“ Wieder hielt sie inne und lächelte zur fünften Reihe hinüber, wo — allen offensichtlich — ihr eigener Mann, Emil Kleinhaus, saß und wahrhaftig trotz seiner zweiundvierzig Jahre unter dem Lob errötete.

„Wie nötig ich selbst es in dieser Zeit gebraucht habe, daß sich mein Mann mehr als gewöhnlich mit dem Kind beschäftigte, daß er still und ohne Aufhebens in der Küche den Abwasch besorgte, daß auch er mir einmal extra Kaffee aufbrühte oder hin und wieder aufmunternd übers Haar strich, ja, das kann mir vielleicht nur eine Frau in ähnlicher Lage nachfühlen. Danken wir also heute unseren Männern, die durch ihre Hilfe teilhaben an unserem Erfolg!“

Lautes Beifallklatschen ertönte. Die Augen der Frauen glänzten zu ihren Männern hinüber, die Männer lächelten stolz und mehr oder weniger auf ihre Knie hinunter. Ganz besonders rot aber leuchteten die Ohren Emil Kleinhausens in der fünften Reihe. „Tolle Frau, Kollege“, sagte sein Nebenmann und schlug ihm kräftig auf die Schulter. „Kommt nicht oft vor, solche Anerkennung. Wenn ich du wäre, würde ich die Nase turmhoch tragen!“

„Danke!“ sagte Emil Kleinhaus und versuchte, noch ein paar Zentimeter kleiner zu werden, während er für sich murmelte: „Wenn bloß ein einziges Wort von all dem stimmen würde —!“

Annelore Weimer



„SCHENKEN WIR DIE BLUMEN DER MUTTI ZUM FRAUENTAG... oder streuen wir sie für das Brautpaar aus?“ Vor dieser schwierigen Entscheidung scheinen unsere beiden Kleinen zu stehen. Nicht umsonst sind sie so festlich gekleidet. Wie gefallen sie Ihnen?

Der Festanzug für kleine Knaben wird durch das aneinanderschließende kurze und kragenlose Jäckchen bestimmt. Das Hemdblüschen mit Biesenstepperei und kleinen Börtchen vervollständigt das Modell. Die schmal gestreifte Trägerhose mit Seitenschlitzen und Perlmutterknöpfchen unterstreicht den festlichen Stil des Anzuges.

Das festliche Kleid ist aus Dederon-Mischgewebe gefertigt. Als Passeneffekt wurde Smokstickerei gearbeitet. Freundliche Details sind der weiche, schmeichelnde Kragen und die Manschetten, die mit schmalen Paspeln eingerollt wurden.

(Modelle: Deutsches Modeinstitut)

Tip für Sie

Pikanter Fischbraten à la Donau-Delta

Wurzelwerk in 80 g Sonja andünsten und am Boden der gefetteten Bratpfanne verteilen. 1250 g Fisch im Stück (für 4 Personen) nach dem 3-S-System vorbereiten, mit einer Mischung aus zwei Eßlöffel Senf und zwei Eßlöffel feingewiegter Petersilie innen und außen bestreichen, auf das Wurzelgemüse legen und im gut vorgeheizten Ofen 30 Minuten braten. Aus dem Bratensaft, 1 Tasse Weißwein und etwas Maisan eine Tunke bereiten.

Sellerie-Reis-Salat

Sellerie-Scheiben (Konserven oder frische, abgekocht) abtropfen lassen und in Würfel schneiden. In dem Selleriewasser 150 g Reis körnig aufquellen und mit den Selleriewürfeln vermengen. Von 2 hartgekochten Eiern rührt man das Eigelb mit 2 Löffel Öl glatt, gibt 2 Löffel von dem Selleriekochwasser, 5 Tropfen Worcestersoße, 2 Löffel Essig dazu und vermergt alles zu einer Marinade. Diese gibt man über den Sellerie-Reis und schmeckt mit einer Prise Salz und Pfeffer ab. Nachdem der Salat durchgezogen ist, richtet man ihn mit fein geschnittenen Tomaten oder kleinen Paprikaschoten (Feinfrost) und mit dem feingewiegten Eiweiß an.

Die lieben Kleinen

Der kleine Rudi will heute nicht zur Schule gehen. „Warum denn nicht?“ fragt ihn die Mutti erstaunt.

„Das hat doch keinen Zweck“, meint da der Kleine. „Unser Lehrer ist nicht da. Gestern hat er doch gesagt: Also, Kinder, genug für heute. Und morgen fahre ich fort.“

Gabi hatte die Schule gerade ein paar Wochen besucht, als Onkel Kurt zu Besuch kam.

„Was macht die Schule? Wie sind denn deine Zensuren?“ fragte er vorsichtig.

„Im Rechnen habe ich drei Zweien

und in Deutsch habe ich zwei Einsen bekommen.“

„So, so — und was hast du in Brägen?“

„Das haben wir noch nicht gehabt“, antwortete treuherzig Gabi.

Opa: „Alle gehen doch zur Schule, Gerdi, und du willst nicht?“

Gerdi: „Nein, ich gehe nicht; ich versae mir nicht mein Leben!“

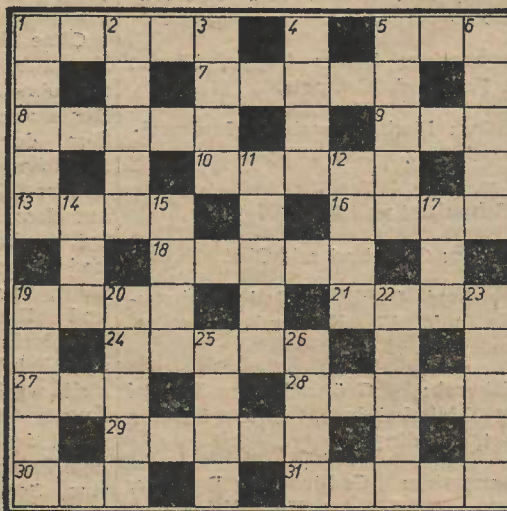
„Verehrte Büchereileiterin! Entschuldigen Sie bitte, daß meine Tochter gestern das geliehene Buch nicht zurückbrachte. Sie hatte es im Halse.“

???

Waagrecht: 1. Gebirgszige, 5. Steinadler, 7. Gewichtseinheit, 8. Nebenfluß der Rhone, 9. französischer Romanschriftsteller (19. Jahrh.), 10. afrikanische Großkatze, 13. deutscher Rechenmeister, 16. weiblicher Vorname, 18. Hühnervogel (Mz.), 19. griechische Säulenhalle, 21. Einkaufsbehälter, 24. Feisbrocken, 27. Tauchervogel des Nordmeeres, 28. Ölfrucht, 29. sowjetische Eigentumsform, 30. alter russischer Herrschertitel, 31. starke Zuneigung.

Senkrecht: 1. Raubvogel, 2. Küstenvogel, 3. Blutsauger, 4. Vogel, 5. Singvogel, 6. Hundemännchen, 11. Giraffenart, 12. europäische Hauptstadt, 14. planmethodischer Begriff, 15. Mineral, 17. Platzdeckchen, 19. Bezeichnung für

Sperling, 20. amerikanischer Filmpreis, 22. französischer männlicher Vorname, 23. Haustier, 25. Wasservogel, 26. Autor des Romans „Die Abenteuer des Werner Holt“.



Es war einmal...

...ein Chef, dem kam es lediglich auf die fachliche Qualität seiner Sekretärin an!

...ein junges Ehepaar, das für einen Trabant sparte und sich riesig freute, als er nach neun Monaten kam!

...ein Mann, der erkannte seine Frau nicht nur als gleichberechtigt an, sondern er sagte auch zu ihr: „Meine liebe gute Frau...“, und meinte das auch wirklich so!

Die Erinnerung ist eine mysteriöse Macht und bildet den Menschen um.

Wer das, was schön war, vergißt, wird böse.

Wer das, was schlimm war, vergißt, wird dumm.

Erich Kästner

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Margot Schleusener; 2. Redakteur: Volkmar Hesse. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506. Telefon: 63 27 41, Apparat 2323. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: Berlin. (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108